



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Vom Reformmodell zur modernen Universität**

**Rimbach, Gerhard**

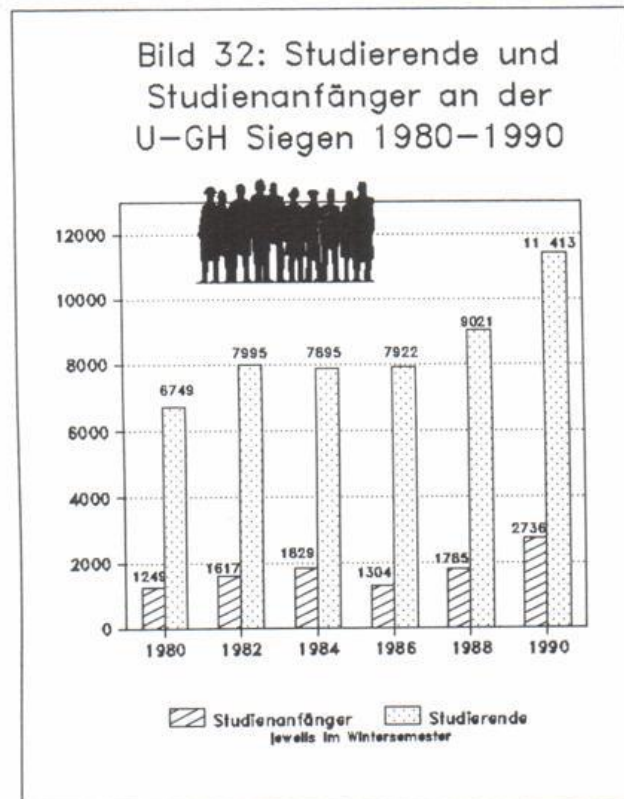
**Düsseldorf, 1992**

9.4.2 Entwicklung der Studierendenzahlen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8287**

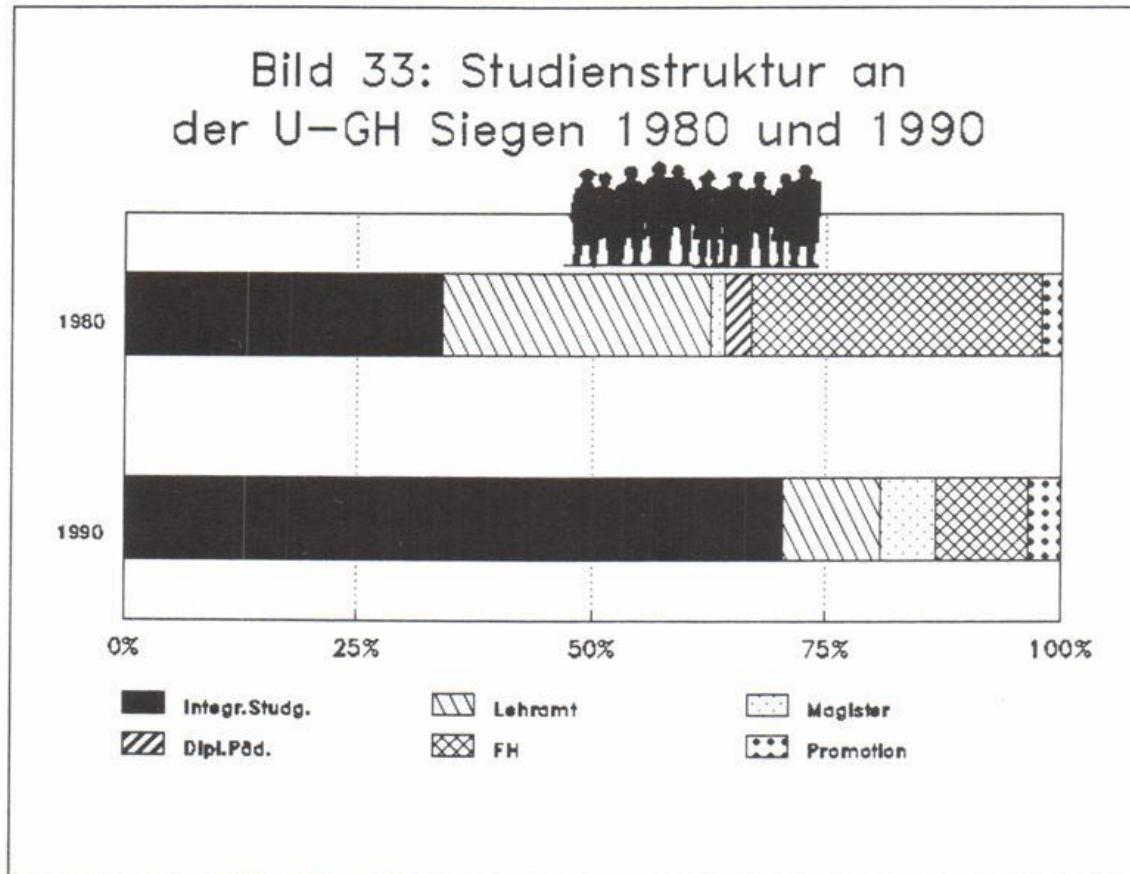
### 9.4.2 Entwicklung der Studierendenzahlen

Wie dem Bild 32 zu entnehmen ist, stieg zwischen dem WS 1980/81 und dem WS 1990/91 die Studierendenzahl um 89,6%. Auf eine Stagnationsphase während der Mitte des Jahrzehnts folgte ein steiler Anstieg in den letzten Jahren. Die Zahl der Promotionen erhöhte sich im Laufe des Jahrzehnts sogar um 170%. Im Bild 33 ist die Studienstruktur nach Studiengangsbereichen zusammengestellt. Eine völlig unterschiedliche Entwicklung wird deutlich. Während infolge der schlechten Berufsaussichten in den Lehramts- und Magisterstudiengängen (LA/MA) die Studierendenzahl bis Ende der 80er Jahre durchgehend rückläufig war, zeigte sich in den letzten Jahren eine leicht steigende Tendenz, weil sich für das Lehramt eine Verbesserung der Einstellungschancen abzeichnete. In den beiden Fachhochschulstudiengängen Architektur und Bauingenieurwesen trat nahezu eine Verdoppelung der Studierendenzahl ein. In den integrierten Studiengängen entwickelten sich die Belegungen stetig aufwärts. Sie haben sich im letzten Jahrzehnt mehr als verdreifacht.

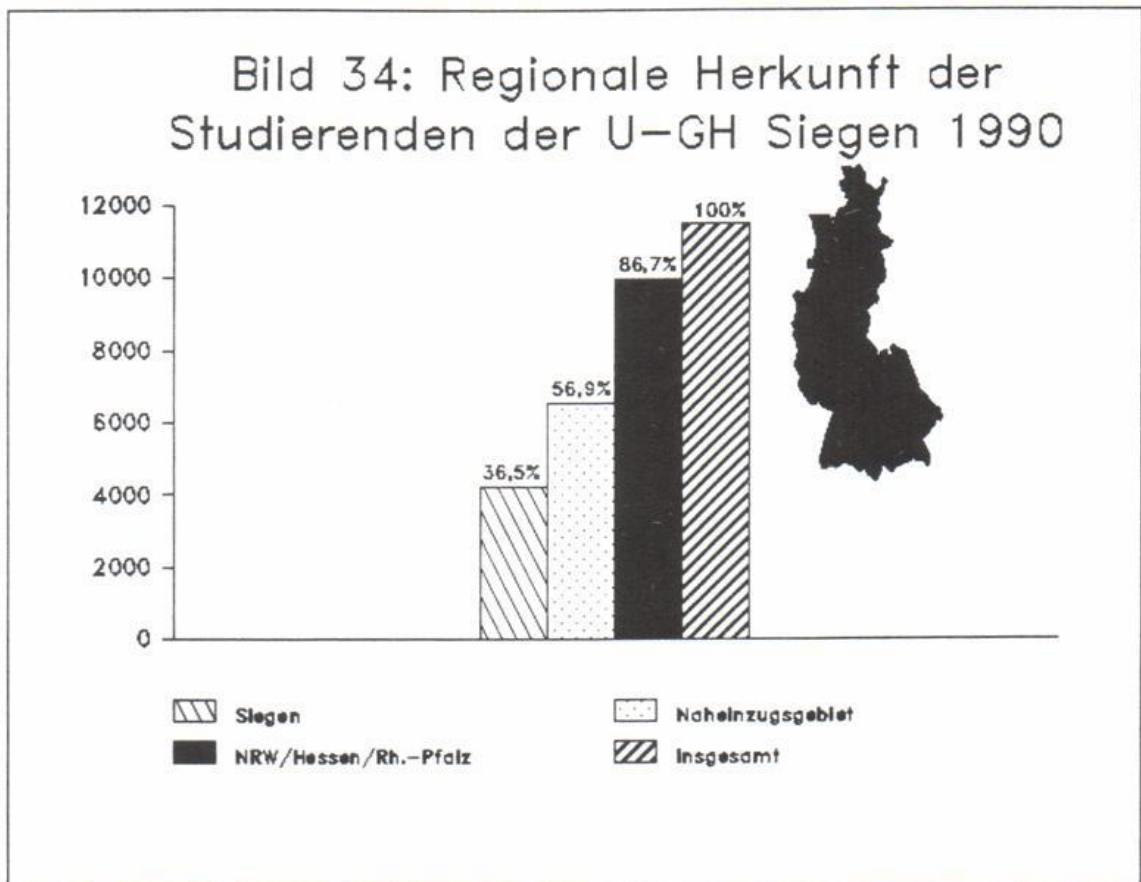


Werden die jeweiligen prozentualen Anteile der Studiengangsbereiche für die 80er Jahre verglichen, so steigerten sich die integrierten Studiengänge von 38,3% auf 70,8%, während der Fachhochschulanteil von 22,4% auf 10,1% zurückging, was auch mit der Einstellung des FH-Studienganges Sozialwesen zusammenhängt. Der Bereich LA/MA mit ursprünglich 33,6% verzeichnet nur noch einen Anteil von 15,5%. Die Steigerung im Magisterstudiengang konnte den starken Rückgang im Lehramt nicht ausgleichen. Gestiegen ist ebenfalls der prozentuale Anteil der Studierenden im Promotionsstudium auf nunmehr 3,3%. Der Diplomstudiengang

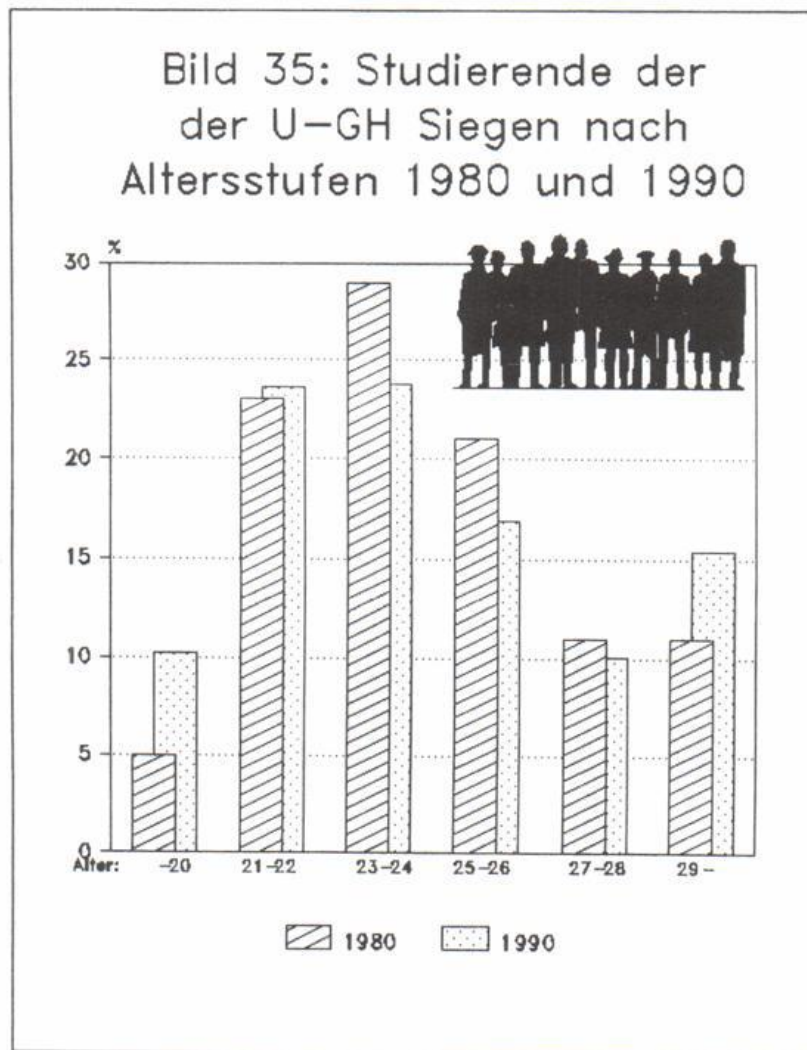
Pädagogik und der FH-Studiengang Sozialwesen gingen im integrierten Studiengang Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen auf.



Hinsichtlich der regionalen Herkunft bestätigte sich der Trend zur heimatnahen Hochschule (vgl. Bild 34). Mehr als vier von fünf Studierenden stammen aus den drei im Einzugsgebiet liegenden Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen aus dem Naheinzugsgebiet kommen mehr als die Hälfte. Nur etwa jeder zehnte Studierende stammt aus den übrigen acht Altbundesländern. Der Ausländeranteil pendelte zwischen 6 und 7%.

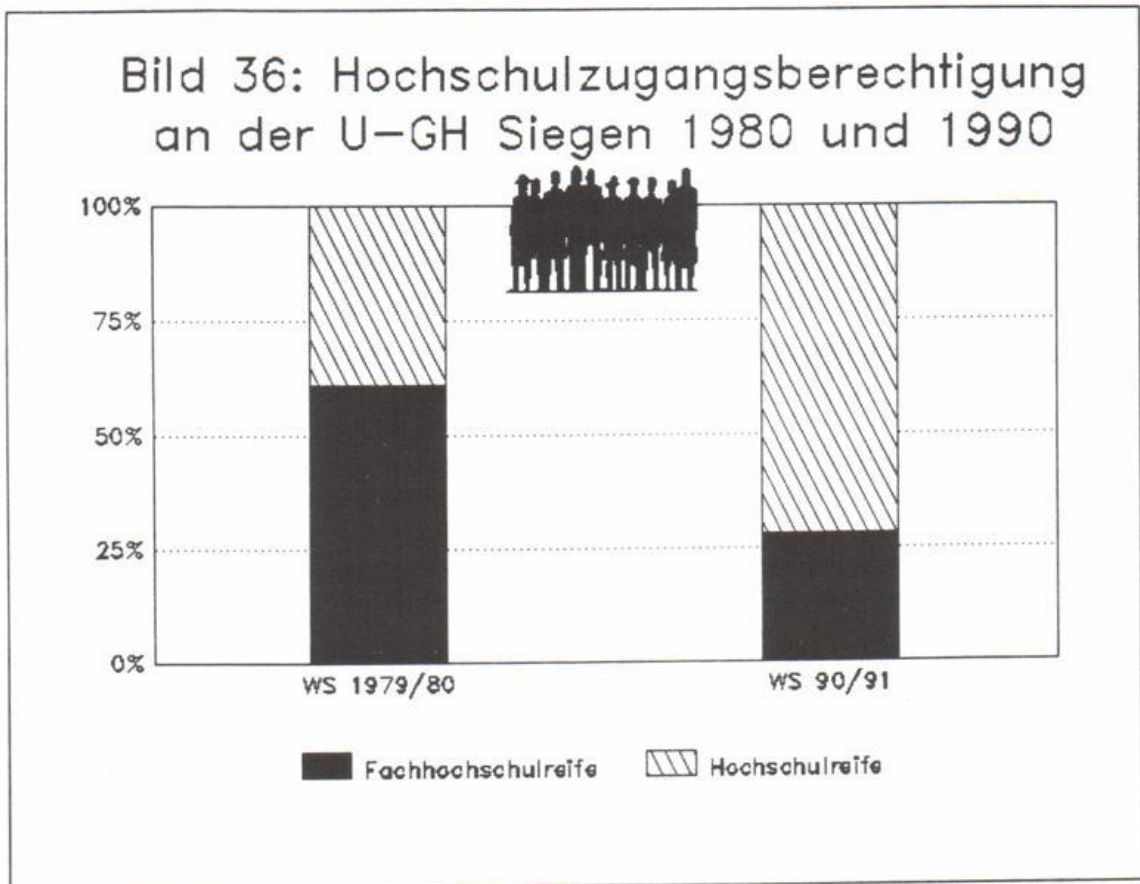


Der Frauenanteil blieb mit etwa 30% nahezu konstant. Dieser unterdurchschnittliche Wert ist auf die Dominanz männerspezifischer Studiengänge (Ingenieur- und Naturwissenschaften) und auf die schlechten Berufschancen von Lehramt und Sozialwesen zurückzuführen, in denen Frauen überwiegen. Noch immer liegt der Frauenanteil in den Ingenieurwissenschaften bei 5%. Bei der Altersstruktur (Bild 35) ist eine Verdoppelung bei den unter 20jährigen eingetreten. Während bei mittleren Jahrgängen nur geringe Veränderungen festzustellen sind, hat die Gruppe der über 29jährigen prozentual zugenommen. Im übrigen sind Frauen im Durchschnitt etwas jünger als Männer, was mit Bundeswehr- bzw. Ersatzdienstzeit zusammenhängt.



Bei der Hochschulzugangsberechtigung ist die Abnahme der Studierenden mit Fachhochschulreife (Bild 36) auffallend, deren Anteil sich im Laufe des Jahrzehnts halbiert hat. Ob sich gleichzeitig die soziale Herkunft in ähnlich spektakulärer Weise verändert hat, ist an der U-GH Siegen wegen Datenschutzbedenken nicht erfaßt worden. Bis zur Mitte der 80er Jahre hatte etwa ein Viertel der Studierenden Arbeiterväter, also weit mehr als an anderen wissenschaftlichen Hochschulen.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> Gemäß 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes, Bonn 1989, betrug er im Jahre 1985 15%. Vgl. ebd., Bild 2.26, S. 107.



Infolge der bedeutenden Steigerung der Studierendenzahl und der etwas rückläufigen wissenschaftlichen Personalstellen ist eine wesentliche Verschlechterung des Betreuungsverhältnisses eingetreten. Sie beträgt mehr als 70% und hat damit einen Wert erreicht, der anonymisierend und studienzeitverlängernd wirkt. Durch zeitlich befristete, punktuelle Sonderprogramme ist eine umfassende Verbesserung der Studienbedingungen weder eingetreten noch zu erwarten.

#### 9.4.3 Haushalt

Die erreichte Effizienzsteigerung ist, bei praktisch konstant gebliebener Planstellenzahl und Zunahme der Studierendenzahl um ca. 90%, offensichtlich, da bei Berücksichtigung der Teuerung das Haushaltsvolumen praktisch unverändert blieb. Die veränderte Struktur des Haushalts (Bild 37) wird durch den an die Obergrenze gelangten Personalkostenanteil deutlich. Seine Senkung würde Personalabbau bedeuten, was ebenfalls, ohne Schaden zu verursachen, nicht möglich wäre. Der Investitionsanteil ist fast aufgebraucht, ein Zustand, der an der Substanz zehrt, da die besonders im Interesse der Forschung unverzichtbare Erneuerung unterbleibt. Die geringfügige Steigerung bei den Sachausgaben hat keineswegs mit der